

Kurz und aktuell

Pflege des Esperanto

Minden (mt). In Mindens Umgebung, im Oekumenischen Begegnungszentrum, findet derzeit das wohl erste internationale Esperanto-Seminar des Heimatraumes mit Teilnehmern aus acht Nationen statt. Bis in die 60er Jahre hatte Minden selbst einen Verein, der diese Kunstsprache pflegte (S. 3).

In Minden früher besser vertreten:

Sprache für die Völker der Welt

Internationales Esperanto-Seminar im heimischen Raum / Immer mehr Anhänger

M i n d e n (cw). Für ihre Anhängerschaft ist Esperanto die einzige derzeit existierende Sprache schlechthin für die Völker der Welt. Ihre Gegner sehen sie eher als „tote“ Sprache an, weil sie quasi an einem Schreibtisch entwickelt wurde und ihr damit der kulturelle Hintergrund einer aus völkischen Traditionen erwachsenen Sprache fehlt. Daß sie nicht völlig „tot“ sein kann, darauf lassen zumindest die 22 Männer und Frauen aus acht Staaten schließen, die bis morgen an einem Esperanto-Seminar im Oekumenischen Begegnungszentrum, zwischen Minden und Bückeberg, teilnehmen. Nach Wissen der Organisatoren Wolfgang Wiese und Ingrid Hattendorf vom Ortsverein Hessisch Oldendorf des Deutschen Esperanto-Bundes ist es das erste internationale Esperantisten-Treffen in dieser Region. In Minden gibt es seit mehr als 20 Jahren keinen Ortsverein mehr. Geleitet wurde er zuletzt von einem Bundesbahnbeamten namens Landgraf. Später wurden in der Mindener Volkshochschule vereinzelt Esperanto-Kurse angeboten, die vom heute 83jährigen und seit 1969 in der Stadt lebenden Oberstudienrat a. D. Richard Schulz durchgeführt wurden. Schulz ist ein Veteran dieser Sprach-Bewegung, der bisher mehr als ein Dutzend Übersetzungen, Bücher und Broschüren dazu veröffentlichte. Er schätzt, daß es in Minden noch rund 30 Personen gibt, die Esperanto als Hobby betreiben.

sie derzeit in den Dritte-Welt-Ländern stellenweise zu geben scheint, war auch schon in Europa zu beobachten. Nach Worten von Schulz gab es bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs allein in der deutschen Esperanto-Vereinigung, „Germana Esperanto-Asocio“ (GEA), mehr als 4200 Mitglieder. „Begünstigt durch das psychische Klima der ausgehenden zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre, erreichte die Esperanto-Bewegung einen gewaltigen Aufschwung, wie er seitdem in der Bundesrepublik noch nicht wieder erreicht wurde.“ Die Weimarer Republik habe sich außerordentlich esperantofreundlich gezeigt und die Bemühungen um freiwillige Unterrichte gefördert. 1930 hätten allein die beiden größten deutschen Esperanto-Gesellschaften mehr als 6000 Mitglieder gehabt.

Nach Darstellung Schulz' zerstörte der Nationalsozialismus dies alles Schritt für Schritt für (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Weltweit, schätzt Wiese, daß rund fünf Millionen Menschen das 1887 von Augenarzt Dr. Ludwig Zamenhof in Warschau erstmals vorgestellte Esperanto inzwischen in allen Staaten der Erde sprechen. „Es gibt keine weißen Flecken mehr auf der Landkarte.“ Andere Schätzungen reichen bis 20 Millionen und mehr. In der Bundesrepublik soll es mindestens 5000 Esperantisten geben. „Daß sich keine genauen Zahlenangaben machen lassen, liegt mit daran, daß sich Esperanto leicht zu Hause erlernen läßt und besonders in der Dritten Welt in jüngster

stehenden Drucks auf die eigene Kultur. Es ist zu verstehen, wenn beispielsweise die englische Sprache für Afrikaner verbunden ist mit Kolonialmacht und Dollar-Imperialismus, auch wenn sie nach einer Unabhängigkeitserklärung als Amtssprache beibehalten wurde.

Europäische „Hochsprache“

Ganz ohne kulturellen Hintergrund ist Esperanto allerdings auch nicht. Wie das Hochdeutsche sich aus den verschiedenen niederdeutschen Dialekten entwickelte, „entstand Esperanto als Hochsprache aus den europäischen Sprachen“. Sie werde von den Afrikanern dennoch als eine neutrale Sprache betrachtet, zitierte Wiese den Seminarteilnehmer Feidangai Luc aus der Zentralafrikanischen Republik. Vor vier Jahren sei Luc der erste Esperantist unter den rund drei Millionen Einwohnern seines Landes gewesen. Seither steht er auch in Kontakt mit Schulz. Die Zahl der Esperantisten habe dort inzwischen zugenommen wie beispielsweise auch in Lomé, Hauptstadt von Togo, wo innerhalb von drei Jahren der dritte Esperanto-Klub gegründet worden sei.

Eine ähnliche Aufbruchstimmung, wie es



Zeit zunehmend Anhänger findet“, meint Wiese. In Afrika zeichne sich für Esperanto ein regelrechter Boom ab.

Was diese Sprache für die Menschen in der Dritten Welt attraktiv macht, ist nach Ansicht Schulz' (Foto) neben ihrer leichten Erlernbarkeit ein Fehlen nationaler Traditionen und eines daraus ent-



Sprache für alle Völker

(Fortsetzung von der vorherigen Seite)
Schritt innerhalb weniger Jahre. 1936 erfolgte das endgültige Verbot für Esperanto. Mit der Ausweitung des nationalsozialistischen Machtbereichs wirkte es sich auch auf das übrige Europa aus. Einen ebensolchen Einschnitt widerfuhr Esperanto im Einflußbereich der Sowjetunion unter Stalin.

Da die „Internationale Sprache“ von Dr. Zamenhof her zum Ziel hatte, die Völker auf friedlichem Wege zusammenzuführen und Rassenlehren zu überwinden, wurde sie von den Nationalisten in allen Ländern Europas bekämpft. 1947 entstand die GEA aufs neue. Schon ein Jahr später gab es, laut Schulz, wieder Esperanto-Kurse an 112 Volkshochschulen. Besonders verbreitet sei es inzwischen in Polen und China.

Verdeutlicht schon diese Entwicklung, daß Esperanto alles andere als eine „tote“ Sprache ist, so noch mehr, daß es in ihr heute Schriftwerke in unüberschaubarem Maß gibt. Zu der Literatur, die in Esperanto erscheint, gehören Übersetzungen von der Bibel, dem Koran, Werken von Shakespeare, von Goethe und auch von modernen Stücken wie beispielsweise von Heinrich Böll. Auch Abenteuer von Asterix und Obelix wurden längst übersetzt. Selbst im Radio ist Esperanto zu hören: in der Bundesrepublik mehrmals wöchentlich auf den Frequenzen von Radio Polonia (Warschau), ORF (Wien), SRI (Bern), Radio Zagreb, Radio Vatikan sowie Radio Rom. Ferner schickt jeden Abend Radio Peking Esperanto in den Äther.

Grüner Stern als Symbol

Dem völkerverbindenden Gedanken versuchen die internationalen Esperanto-Organisationen durch jährliche Weltkongresse und ihren „pasporta servo“ gerecht zu werden. Der erste Weltkongreß auf deutschem Boden fand 1908 in Dresden, der jüngste 1985 in Augsburg statt. Der „pasporta servo“ ist eine Liste der Esperanto-Jugend mit mehr als 900 Namen und Adressen in 58 Staaten, wo Esperantisten kostenlos unterkommen können und eine Verständigung keine Schwierigkeiten bereitet.

Des weiteren gibt es zusätzliche internationale Treffen wie derzeit im Oekumenischen Begegnungszentrum, bei denen das Umland mit kennengelernt werden kann sowie durch Vorträge der Teilnehmer Informationen aus fernen Ländern aus erster Hand zu bekommen sind. Ansonsten erkennen Esperantisten an einem fünfzackigen grünen Stern, wo ihr „bonan tagon“ (guten Tag) verstanden wird. Die fünf Zacken dieses Symbols versinnbildlichen die fünf Erdteile. Grün wurde als Farbe der Hoffnung gewählt, wie auch Esperanto „der Hoffende“ bedeutet.

Esperantisten aus acht Ländern trafen sich zu einem Seminar im Oekumenischen Begegnungszentrum (oebz). Organisiert wurde das Treffen von Wolfgang Wiese und Ingrid Hattendorf (Mitte). Vor drei Jahren erlernten sie die Sprache, und seit zwei Jahren nehmen sie monatlich an Esperanto-Treffen teil. Noch mit die kürzeste Anreise zur Pflege ihres Hobbys hatte Erika Siebel aus Burscheid.
MT-Foto: cw

Regeln passen auf Visitenkarte

Wortschatz läßt sich durch „Baukastensystem“ vervielfachen

Minden (cw). Wenn jemand eine Sprache lernt, dann kann er was erleben: Ausnahmeregel, Wechsel in der Betonung, nichtgesprochene Buchstaben, den Reinfall mit den Fällen – wer mit wem oder wessen Hund beißt wen usw. Selbst in kaum noch lesbarer Kleinschrift füllen die Grammatiken in der Regel mehrere DIN-A5-Bögen.

Spätestens jetzt hätte ein Esperantist einen guten Grund zum Lächeln. Die Grammatik, die er benötigt, beinhaltet 16 Regeln, die sich noch gut lesbar auf einem Papier in der Größe einer Visitenkarte unterbringen lassen. Auch hinsichtlich der Betonung der Worte braucht er nicht zu be-

fürchten, mißverstanden zu werden, da es nur eine einzige Betonungsregel gibt: Mehrsilbige Wörter werden immer auf der vorletzten Silbe betont und jeder Buchstabe gesprochen, wie er auch gelesen wird.

Esperantisten loben die Sprache aber auch wegen ihres logischen Aufbaus. Wer tausend Wörter in der Grundform sowie die 40 Vor- und Nachsilben beherrscht, verfüge durch Zusammenfügen im „Baukastensystem“ über einen Wortschatz von bis zu 20 000 Wörtern. Zudem seien die Endungen für Zeit und die vier Fälle bei Hauptwörtern, Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern gleich.

Esperanto 103 Jahre jung

Internationale Sprache seit 1959 auch im Radio

Minden (y/cw). Seit mehr als 100 Jahren gibt es inzwischen die Sprache Esperanto: 1887 stellte Dr. Ludwig Zamenhof am 26. Juli in Warschau seine internationale Sprache Esperanto vor. 1888 In Nürnberg wurde vom Journalisten Leopold Einstein die erste Esperanto-Gruppe der Welt gegründet. 1889 gab er die erste Esperanto-Zeitschrift mit dem Titel „La Esperantisto“ heraus.

Der erste Weltkongreß für die Anhänger der jungen Sprache fand 1905 in Bologna sur-Mer, Frankreich, statt. Hierbei verzichtete Dr. Zamenhof auf seine Rechte an Esperanto. 1906 wurde der Deutsche Esperanto-Bund gegründet. 1908 entstand der Esperanto-Weltbund und es fand der erste Weltkongreß auf deutschem Boden in Dresden mit 1500 Teilnehmern statt.

Ein weiterer Weltkongreß in Deutschland war 1923 in Nürnberg mit 5000 Besuchern. Die Esperanto-Bewegung im Deutschen Reich erfuhr einen starken Zulauf, besonders aus Arbeiter-

Kreisen, der bis in die dreißiger Jahre anhielt. Durch die „Gleichschaltung“ der Bewegung durch die Nationalsozialisten reisten 1933 nur 950 Esperantisten zum Weltkongreß in Köln. 1936 verbot Himmler jede Betätigung für Esperanto; desgleichen Stalin für seinen Machtbereich.

Auf der Generalversammlung in Montevideo 1954 verabschiedete die UNESCO eine Resolution zugunsten von Esperanto und nahm den Esperanto-Weltbund als beratendes Mitglied auf. In der Bundesrepublik gestattete die Kultusminister-Konferenz eine Unterrichtung der Sprache als Wahlfach an weiterführenden Schulen.

1959 begann Radio Polonia, Warschau, mit regelmäßigen Esperanto-Sendungen (heute sechsmal täglich). Die Volksrepublik China begann 1982 mit der Ausbildung von Hochschullehrern in Esperanto, die Esperanto-Lehrer ausbilden. Etwa 8000 Teilnehmer kamen 1987 zum hundertjährigen Jubiläum zum Weltkongreß in Warschau.

Mindener Tageblatt
Samstag,
den 06. Jan. '90